

Jeder Rezensent wird sich glücklich schätzen, ein so tadelloses Buch wie dieses, das oben-
drein tatsächlich nur 22 Euro kostet, besprechen zu dürfen. Der Band ist, wie gewohnt,
akkurat redigiert und übersichtlich gestaltet. Die durchweg flüssig zu lesenden, informati-
ven und in ihrem jeweils angehängten Endnotenapparat auf den neuesten Stand der For-
schung verweisenden Beiträge sind in lobenswerter Bildqualität und ausgesuchter Motiv-
güte reichhaltig illustriert. Ein besonderes Lob haben sich die Kartenerheber verdient!

Zustande gekommen ist so ein wegweisender Beitrag zur Erforschung der Biographie
Margarethes als Fürstin von europäischem Format im Speziellen und der Geschichte Savo-
yens in seinen Beziehungen zum Reich und zu Europa im Allgemeinen. Wenn Nicole Bick-
hoff und Gerald Maier in ihrem Vorwort schreiben, Margarethe von Savoyen entfalte mit
ihrer Biografie das Panorama der spätmittelalterlichen Adelsgesellschaft „auf höchstem
Niveau“ (S. 7 f., hier S. 7), dann kann man nur anerkennend hinzufügen, dass Margarethe
mit diesem Begleitbuch und Katalog eine Würdigung erfahren hat, die diesem höchsten
Niveau in nachhaltiger Weise entspricht. Oliver Auge

Folker REICHERT / Alexander ROSENSTOCK (Hg.), Die Welt des Frater Felix Fabri. Weißen-
horn: Anton H. Konrad 2018. 296 S. mit 42 farb. und 17 s/w Abb. ISBN 978-3-87437-
583-2. Geb. € 39,80

Der zu besprechende großformatige Band ist aus einer Tagung anlässlich des 500. Jubi-
läums der Ulmer Stadtbibliothek hervorgegangen und widmet sich in elf Beiträgen einem
der bekanntesten Ulmer der fraglichen Zeit, dem Dominikaner und Jerusalem-pilger Felix
Fabri († 1502), seinem Umfeld und den Kontexten seiner Tätigkeiten buchstäblich in Ulm,
um Ulm ... und weit weg von Ulm. Hinzu kommt ein Anhang mit einem Überblick über
handschriftliche und Druck-Überlieferung, Editionen und Übersetzungen der reichhaltigen
und vielfältigen Werke Fabris. Das große Format gibt Raum für eine reiche Bebilderung
und darunter nicht zuletzt einen Kommentar von Folker Reichert zur stammes-patrioti-
schen „Beschreibung Deutschlands und Schwabens“ (*Descriptio Theutonice et Suevie*), illus-
triert mit drei Seiten des Autographs – im Besitz der Stadtbibliothek – im Vollfaksimile.

Vorher jedoch beginnt die Reise in der Stadt Ulm zu Fabris Lebzeiten, die abgesehen von
den deutsche Städte der Zeit ganz generell bevölkernden Schweinen nah an die ideale Stadt
herankommt. Sozusagen einem „reality check“ unterzieht Gudrun Litz (Felix Fabris Ulm)
die phantasievolle Stadt(Kirchen)Geschichte der Stadt und Pfarrei Ulm und den Rundgang
durch sie. Zwar nicht geboren (er war Zürcher), aber begraben ist Fabri in Ulm, im Domi-
nikanerkloster, und das Umfeld seines Begräbnisses war, so erschließt Harald Drös (Gräber
und Grabmäler aus Fabris Zeit), durchaus vielfältig, mit neben zwei Pfarrkirchhöfen und
einem bis 1499 funktionierenden jüdischen Friedhof fünf Begräbnisplätzen geistlicher,
vor allem mendikantischer Institutionen. Auch die nicht erhaltene und nur einigermaßen
überlieferte Grabplatte Fabris reiht sich ein in die erhaltenen spätmittelalterlichen Grab-
mäler (27 sind vergleichend herangezogen).

Felix Fabri schrieb, wie viele seiner Zeitgenossen aus Mendikantenorden, Latein und
Deutsch. Die oft verurteilte Qualität von Fabris Latein nimmt Jean Meyers (Fabris Latein)
unter die Lupe und kommt zu dem Ergebnis, dass man das Latein nicht an antiken oder
humanistischen Normen messen dürfe, sondern an der Sprachbeherrschung, die dem glän-
zenden Erzähler Fabri ganz unterschiedliche Stile je nach dem Genre, in dem er schrieb,
ermöglichte. Den Reformator Fabri – der er viel mehr sei als der lebendig erzählende Pilger,

als der er nach Ulm gekommen war – nimmt sich Kathryne Beebe (Fabri und die Klosterreformen des 15. Jahrhunderts) vor und stellt ihn in den Rahmen der heutzutage mehr und mehr beachteten Reform vor der Reformation und hier der dominikanischen Observantenbewegung – als ungewöhnlichen Reformers, der die Erfahrungen des ungewöhnlichen Pilgers reformierend einsetzte.

In eine Übergangszeit fällt Fabri's Leben und Werk auch wegen des noch jungen Mediums des Buchdrucks. Die Ulmer Dominikaner ließen beim seit 1472 in Ulm ansässigen Johannes Zainer drucken, und zu mindestens zwei der Drucke erstellte der Lesemeister Felix Fabri das Register – auch hier macht nicht zuletzt die großzügige Bebilderung die Lektüre zur Freude. Schon die Auswahl der Druckwerke charakterisiert Bernd Breitenbruch (Fabri, das Ulmer Dominikanerkloster und der Buchdruck) mit Frömmigkeitstheologie nach Berndt Hamm, und das Thema wird weitergeführt von Jacob Klingner, der sich mit dem Verhältnis Felix Fabri zum berühmten Mystiker Heinrich Seuse beschäftigt, der gut hundert Jahre vor Fabri im Ulmer Konvent lebte und starb – ein Verhältnis zu einem wie ein Heiliger verehrten Denker, das als differenziert und bewusst charakterisiert wird.

Felix Fabri wandte sich mit seinen Reformen und Predigten nicht zuletzt an Frauen, so die Nonnen des eigenen Ordens, aber er verfasste auch ein Witwenbuch (für die Zielgruppe der lesefähigen Bürgerwitwen also wohl, die oft genug ins Kloster eintrat), das Britta-Juliane Kruse (Felix Fabri's Witwenbuch: Themen des Witwendiskurses im späten 15. Jahrhundert) in den entsprechenden Kontext der Zeit einordnet.

Doch Felix Fabri mag ein schwäbischer Patriot, ein glühender Wahl-Ulmer, ein Reformers und Prediger gewesen sein, er reiste eben auch weit. Mit „Felix Fabri's Räumen“ beschäftigt sich dementsprechend Ingrid Baumgärtner, indem sie Fabri's Reisen und Wahrnehmungen in das geographische Welt- und Raumbild der Zeit einordnet und Vergleiche zwischen dem Bild der Welt und der Idealstadt Ulm zieht. Folker Reichert (Mit Felix Fabri im Heiligen Land und auf dem Sinai: Maximin von Rappoltstein) kontextualisiert Felix Fabri als Pilger in einer Zeit, in der Pilgerreisen nach Jerusalem Mode waren, indem er den Blick auf einen der Gefährten Fabri auf der zweiten Reise ins Heilige Land wirft: Herr Maximin von Rappoltstein schrieb keinen Bericht wie andere Mitreisende und Fabri selbst, aber er sorgte in anderer und durchaus nicht unüblicher Weise für die Jerusalem-Memoria. Auf der Reise selbst war man zwar in guter lateineuropäischer Gesellschaft und reiste in eine Heimstatt der Christenheit, doch man erwartete ein gewisses Maß an Fremdheit, dem sich Stefan Schröder, schöpfend aus seinen Forschungen zum Verhältnis des Pilgers zum Islam, widmet (Kulturelle Fremdheit bei Felix Fabri).

Ein umfangreiches, differenziertes Register schließt den höchst gelungenen Band, dem es gelingt, gleichzeitig in die Tiefe und die Breite zu gehen, ab. Felicitas Schmieder

Robert PLÖTZ / Peter RÜCKERT (Hg.), *Jakobus in Franken. Kult, Kunst und Pilgerverkehr* (Jakobus-Studien 22). Tübingen: Narr Francke Attempto Verlag 2018. 244 S. ISBN 978-3-8233-8159-4. € 48,-

Der dem allzu früh verstorbenen Altgermanisten Volker Honemann († 2017) gewidmete Band vereinigt acht Aufsätze, welche das 11. bis 16. Jahrhundert umspannen und auf eine im Oktober 2014 im Kloster Himmelspforten in Würzburg veranstaltete Tagung der Deutschen St.-Jakobus-Gesellschaft zurückgehen. Der Band steht insofern in einer Tradition der Jakobus-Studien, als auch frühere Bände der Reihe einzelnen Regionen (Süddeutschland,